

Pfund Trauben fassen. Je nach der Örtlichkeit werden diese schweren Lasten auch häufig bis hinunter ins Kelterhaus geschleppt. Vorher bearbeitet der Träger mit zwei Mostkolben im Legel selbst die ganze Traubenmasse. Es bildet sich eine braungelbe und dunkelrote, nichts weniger als klare Brühe, die dann in die Bottiche geschüttet wird. An einzelnen Stellen werden die Trauben auch, statt in den Legeln bearbeitet zu werden, in einem großen Bottich von Winzern mit hüfthohen Stiefeln getreten und geknetet. Da die Mostbrühe nicht lange in den Bütten mit den Trauben zusammenstehen darf, sondern sofort vollständig bearbeitet sein will, so geschieht das Geschäft des eigentlichen Kelterns häufig des Nachts. Die schweren Balken der Kelter treiben den Rebensaft bis auf den letzten Rest aus den Beeren heraus. Einladend sieht der junge Most, der nun in großen Fässern in den Keller gebracht wird, nicht aus. Bis derselbe als goldheller oder dunkelroter Wein auf unsern Tisch kommt, hat er noch verschiedene Gärungs- und Währungsprozesse durchzumachen.

Gegen Abend ertönen vom rechten Rheinufer Flintenschüsse hinüber zum Zeichen, daß das Lesegeschäft für heute beendet ist. Die Weingärten bleiben die Nacht über, vom „Wingertschuß“ bewacht, geschlossen. Auf der linken Rheinseite wird zur Öffnung der Weingärten morgens sieben Uhr und zum Schluß abends etwa sechs Uhr das Zeichen mit den Kirchenglocken gegeben. Schüsse und Glockenschläge mischen sich mit dem Jauchzen der heimkehrenden Winzer, das Echo dieses Lebens und Webens hallt in den Bergen wider; über uns steigen Raketen auf, und bengalisches Feuer beleuchtet unsern Heimweg.

Er kommt zur Welt auf sonnigem Stein,
hoch über dem Rhein, hoch über dem Rhein,
und wie er geboren, da jauchzt überall
im Lande Trompeten- und Paukenschall;
da wehen mit lustigen Flügeln
die Fahnen von Burgen und Hügeln.

Wilhelm Riehl.

149. Auf dem Dome zu Metz.

Es war der letzte Tag, den ich in Metz verbringen sollte, und so machte ich denn noch einmal denselben Weg, der einst mein erster gewesen war, den Weg zum Dome. Noch einmal wollt' ich emporsteigen und einen letzten Blick tun auf die Stadt und ihre Schönheit. Bald war die höchste Staffel der Wendeltreppe erreicht, und so trat ich hinaus in die offene Brüstung. Da lag sie nun ausgebreitet im Abendgold, die stolze Moselstadt mit ihren zahllosen Giebeln und Dächern, mit ihren Palästen und Gärten, mit ihrem Prunk und ihrem Schmerz, der trotzig in allen Seelen liegt. Ruhig